



Kaltscherklapp

November 2022

Liebe Lesende,

im Herbst 2022 ging ich in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Bayern und Schleswig-Holstein auf eine Vortragsreise – und erlebte in den nicht mehr ganz neuen Bundesländern Wechselbäder. An einem Montag hörte ich zu, was sich etwa 500 Demonstranten auf einer genehmigten Veranstaltung in Neustrelitz (siehe Titelfoto) zu sagen hatten. Es handelte sich um ältere Leute. Die Ansprachen der vorwiegend aus anderen Regionen „eingeflogenen“ Redner beruhten auf Halbwahrheiten und Lügen. Ich hörte Sätze wie „Wir sind das Volk!“, „Lügenpresse!“, „Das System muss weg!“ und „Ich lasse mir meine Freiheit nicht nehmen!“ Was geht dort vor?

Von einer Veranstaltung in der modernen Stadtbibliothek Nordhausens zurückgekehrt, erreichte mich eine E-Mail. Ich habe mich mit ihr und der Verfasserin beschäftigt und möchte meine Leser daran teilhaben lassen. Die Bilder habe ich mit einigen Reiseindrücken ergänzt.

Herausgeber, Bildermacher und Verfasser:
Siegfried Wittenburg

Kontakt:
post@siegfried-wittenburg.de



Von: martina richter <amafu@web.de>
Gesendet: Freitag, 28. Oktober 2022 20:45
An: post@siegfried-wittenburg.de
Betreff: Ihr Vortrag in Nordhausen 26.10.

Sehr geehrter Herr Siegfried Wittenburg,

Ihr Fotovortrag in Nordhausen am 26.10. war ja wohl die reinste Anti-DDR-Propaganda. Erst mal warum zeigen sie nur schwarz weiß Bilder? Da ist ja schon mal reine anti Motivation gegen die DDR. Es gab auch Farbbilder und Dias. Die gezeigten Bilder sind völlig aus dem gesamt Zusammenhang gerissen worden und vermitteln ein falsches Bild von der DDR. Sie selbst waren mit ihrer Ausbildung als Elektroniker ein privilegierter Berufstätiger. Sie haben eine kostenlose Schulbildung genossen. Sie hätten mal. Im Wismut Bergwerk arbeiten sollen oder in der Braunkohle oder als einfacher Fischer. Sie werden wohl gut bezahlt von den jetzt etablierten Parteien und vom internationalen Kapital für ihre Lügenmärchen über die DDR-Zeiten. Sie elendiger Konter Revolutionär und Landesverrater. Sie beleidigen das Ansehen der NVA und der DDR. Die Tätigkeit der guten Stasi wird aus dem Gesamtzusammenhang herausgerissen und völlig übertrieben dargestellt. Positives aus der DDR wie kostenlose Schulbildung und kostenloses Wohnen und nahezu kostenloses Essen erwähnen sie nicht.

Mfg Martina Richter. Nordhausen den 28.10.22

Sehr geehrte Frau Martina Richter,

gleich das Titelbild ist Regimekritik. Die Veranstaltung wurde damit beworben. Was haben Sie erwartet?

Am Beispiel der täglich erschienenen Tageszeitungen in der DDR und insbesondere der Übermacht der SED-Presse stellte ich in meinem Vortrag „Lüge, Zorn und eine friedliche Revolution oder Die Kluft zwischen Propaganda und Realität“ die Frage: Was geschieht mit den Menschen, die während Jahrzehnte der Propaganda dieser Partei ausgesetzt waren? Sie erinnern sich? Es erschienen täglich 5 Millionen Zeitungen der SED-eigenen Presse und 400.000 der Blockparteien, die politisch allerdings gleichgeschaltet waren.

Sie haben darauf die perfekte Antwort geliefert! Vielen Dank! Warum sind Sie nicht während der Veranstaltung darauf eingegangen? Ich habe doch mit den Anwesenden kommuniziert. Warum „schießen“ Sie jetzt aus dem „Hinterhalt“? In diesem Jahr habe ich noch 20 dieser Veranstaltungen vor mir und in den kommenden Jahren sicher weitere. Deshalb habe ich beschlossen, auch in Zukunft diese Frage zu stellen und als Beispiel Ihre Antwort zu präsentieren. Ein besseres Ergebnis dieser Veranstaltung in Nordhausen kann ich mir gar nicht vorstellen. Besten Dank!

Jetzt der Reihe nach:

„Ihr Fotovortrag in Nordhausen am 26.10. war ja wohl die reinste Anti-DDR-propaganda.“

Der Begriff „Propaganda“ oder gar „Anti-DDR-propaganda“ ist falsch gewählt. Propaganda bedeutet die Verbreitung politischer Ideen. Das habe ich keinesfalls getan, sondern genau das Gegenteil: die propagierten politischen Ideen in Frage gestellt.

„Erst mal warum zeigen sie nur schwarz weiß Bilder? Da ist ja schon mal reine anti Motivation gegen die DDR.“

Falsch. Ab 1982 habe ich in Warnemünde den Fotozirkel der Warnowwerft, später Foto Klub Konkret, geleitet. Unsere Schwarzweißfotografien erhielten zahlreiche Preise auf regionalen, DDR-weiten und internationalen Ausstellungen bis hin zur Goldmedaille der 20. Arbeiterfestspiele 1984 in Gera. Ausgewählte Werke wurden im Kulturzentrum der DDR in Paris präsentiert. Außerdem trugen wir den Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“.

Seit einigen Jahren weiß ich aufgrund der Nachforschungen der Historikerin Dr. Regine Schiermeyer, dass wir zu den führenden Arbeitsgemeinschaften der DDR auf dem Gebiet der Fotografie zählten. Daraus sind mehrere Berufsfotografen und Kameralente hervorgegangen. Einer ist heute weltweit gefragt und produziert mit seiner propagandafreien Haltung Spiel- und Dokumentarfilme in höchster Qualität. Möglichkeiten, Farbaufsichtsbilder herzustellen, hatten wir nicht, obwohl ich in einigen meiner Vorträge Farbdias

präsentiere. Doch diese würden Ihnen ebenfalls missfallen. Die Frage nach Schwarzweiß oder Farbe ist unwichtig. Von Bedeutung ist lediglich die Botschaft. Und glauben Sie mir: diese kam damals und kommt heute beim Betrachter an.

„Die gezeigten Bilder sind völlig aus dem gesamt Zusammenhang gerissen worden und vermitteln ein falsches Bild von der DDR.“

Ich weiß nicht, was Sie unter „aus dem gesamt Zusammenhang gerissen“ verstehen, wenn ich u. a. Fotografien von einem Rostocker Neubaugebiet, vom Zustand der historischen Altstädte, von der Ostseeküste, von meiner DDR-Rundreise, von Schaufenstern der HO, von der friedlichen Revolution und von den Menschen nach dem Zusammenbruch des Staates vorführe. Dieser Gesamtzusammenhang galt nicht nur für Rostock, sondern auch für Leipzig, Erfurt und Berlin, der Hauptstadt der DDR. Diese Zusammenhänge setzen sich sogar fort. Denn ich habe auch die Transformation von 1990 bis 1996 fotografisch dargestellt. Diese Ausstellung haben 2020 in vier Wochen über 32.000 Besucher gesehen. Die häufigste Resonanz: „Mein Gott, Herr Wittenburg, wie das damals ausgesehen hat! Das habe ich alles vergessen!“ Auch davon gibt es einen Vortrag. Dieser war nur nicht Gegenstand der Veranstaltung in Nordhausen.

„Sie selbst waren mit ihrer Ausbildung als Elektroniker ein privilegierter Berufstätiger.“

Keinesfalls. Privilegiert waren der Erste Sekretär der SED-Bezirksleitung, die Genossen des ZK der SED und des Politbüros. Der Betrieb, in dem ich 18 Jahre tätig war, hieß VEB Schiffselektronik Rostock und zählte 3.500 Beschäftigte. Ohne diesen Betrieb wären die auf den Werften der DDR gebauten, unter den Flaggen des Fischkombinats, der Seereederei, der Bagger-, Bugsier- und Bergungsreederei sowie der Volksmarine verkehrenden Schiffe nicht seetauglich gewesen. Als Fachgruppenleiter für maritime Radartechnik hatte ich oft genug gegen die Mangelwirtschaft der SED zu kämpfen, sprich fehlende Ersatzteile, keine technischen Innovationen und veraltete Technik. Das war systembedingt und es konnte auch nicht der Orden „Banner der Arbeit“ helfen, der mir an die Brust geheftet wurde.



Jena 1987: Dieses Bild habe ich für die Bewerbung der Vorträge ausgewählt. In einem Berliner Museum wird es in einer Größe von 12 Quadratmetern präsentiert. Ich nenne es „Sozialismus“. Die Menschen stehen Schlange, weil in einem Gemüseladen Knoblauch eingetroffen ist.

Im Produktionsbetrieb warteten die Werktätigen wochenlang auf Material, um den Plan erfüllen zu können. Sie spielten Karten. Denn: auf den Werften warteten wiederum tausende Werftarbeiter, um die Schiffe ausliefern zu können. Zum Schluss wurden gut bezahlte Überstunden absolviert, was letztlich auf Kosten der Kaufkraft ging. Viel Geld für nichts.

„Sie haben eine kostenlose Schulbildung genossen.“

Natürlich. Das Recht auf Bildung gibt es in ganz Europa. Artikel 26 Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10.12.1948: „Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch.“

Der Pakt wurde am 19. Dezember 1966 von der UN-Generalversammlung einstimmig verabschiedet und ist ein multilateraler völkerrechtlicher Vertrag, der die Einhaltung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Menschenrechte garantieren soll. Die Bundesrepublik Deutschland hat den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte am 9. Oktober 1968 unterzeichnet.

Auch die DDR hatte ihn anerkannt. Das Recht auf Bildung, wie auch die anderen Menschenrechte, wurde aber in der Praxis nicht umgesetzt. Es erfolgte eine Bildungsdiskriminierung als Repressionsinstrument. Die Rechtsgrundlage für diese Bildungsdiskriminierung bildete die Aufnahmeordnung zur EOS: „Für die Erweiterte Oberschule und für die Berufsausbildung mit Abitur sind Schüler auszuwählen, die sich durch gute Leistungen im Unterricht, hohe Leistungsfähigkeit und -bereitschaft sowie politisch-moralische und charakterliche Reife auszeichnen und ihre Verbundenheit mit der Deutschen Demokratischen Republik durch ihre Haltung und gesellschaftliche Aktivität bewiesen haben.“

Von Historikern ist belegt, dass etwa 300.000 Jugendliche der DDR, in der Regel Kinder von Christen, der Intelligenz und aus sonstigen, nicht systemkonformen Familien, in ihrer persönlichen Entwicklung massiv gehindert wurden. Betroffene kenne ich nicht nur aus meiner Jugendzeit. 300.000 verhinderte Talente bei 16 Millionen Einwohnern! Sprich: fehlende Ärzte, Wissenschaftler, Ingenieure, Künstler... Die Diktatur des Proletariats hat sich selbst kastriert.

Als Werktätiger mit einem Schulabschluss der zehnklassigen Polytechnischen Oberschule und zweieinhalbjähriger Berufsausbildung habe ich Lehrlinge fachlich ausgebildet. Nebenberuflich habe ich Schüler, Studenten, junge Arbeiter und Ingenieure auf dem Gebiet der Fotografie künstlerisch herangebildet, darunter auch SED-Genossen. Ich weiß jetzt nicht, was Sie mir vorwerfen.

„Sie hätten mal. Im Wismut Bergwerk arbeiten sollen oder in der Braunkohle oder als einfacher Fischer.“

Das habe ich nicht, weil es an der Ostseeküste weder Bergwerke noch Braunkohle gibt und die Fischer zur Ausübung ihres Berufes auch Funk- bzw. Servicemechaniker benötigen. Kollegen von mir arbeiteten in einer Servicestelle des VEB Fischkombinats. Ohne Funk-, Radar- und sonstigen elektronischen Geräten ist das Fischen auf hoher See unter modernen Gesichtspunkten nicht möglich.

Übrigens: Bergleute der Wismut und in der Braunkohle wurden sehr gut bezahlt, ebenso die Fischer. Ein Fischer der FPG Warnemünde ging am Monatsende mit 4.000 Mark der DDR nach Hause. Die Bardame in der Sky-Bar des Hotel Neptun verdiente sogar mehr, der Herzchirurg und Klinikdirektor, bei dem ich später tätig war, verdiente weniger. Mein Lohn betrug weniger als ein Viertel.

„Sie werden wohl gut bezahlt von den jetzt etablierten Parteien und vom internationalen Kapital für ihre Lügenmarchen über die DDR-Zeiten.“

Falsch. Meine Vortragstätigkeit in der politischen Bildung finanziert der Steuerzahler. Somit konnten Sie meinem Vortrag kostenlos beiwohnen. Die dafür notwendige Forschung und Bildung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur finanziere ich selbst. Auch mein umfangreiches Bildarchiv über die DDR, UdSSR, Ostmitteleuropa und die Folgezeit beruht ohne Ausnahme auf eigenen Kosten.



Hamburg 2022: Der ICE aus Stralsund über Rostock und Schwerin kommt pünktlich in Hamburg an. Ich habe eine dreiviertel Stunde Zeit, um mir die Beine zu vertreten und im Presseshop zu stöbern.

"Sie elendiger Konter Revolutionär und Landesverräter."

Jetzt sind wir beim Kern der Frage angekommen: Was macht das mit den Menschen, wenn sie während Jahrzehnte Lügen und menschenfeindlicher Propaganda - in diesem Fall der SED - ausgesetzt waren?

Die eindeutige Antwort anhand Ihres Beispiels lautet: Die Menschen werden zum Hass erzogen. Sie tragen aufgrund der vermittelten - und geglaubten - Lügen und Halbwahrheiten ein tief verwurzeltes Feindbild in sich. Dieses scheint unauslöschlich und, schlimmer noch, an die nächsten Generationen vererbbar zu sein.

Bitte nennen Sie mir die Revolution, auf die Sie sich berufen, und welches Land ich Ihrer Meinung nach verraten haben soll. Ich habe mich als Mecklenburger vorgestellt. Weiterhin bin ich Europäer und als dieser Bürger der Bundesrepublik Deutschland, eine Föderation. Ich werde nie Thüringer, Sachse oder Bayer sein. Ein Bürger der DDR zu sein, war unmöglich, denn Bürger haben Rechte, die den Einwohnern der Deutschen „Demokratischen“ „Republik“ nicht gewährt wurden. Ich habe dort gewohnt. Ja. In Mecklenburg haben schon Dänen, Sachsen, Schweden und Franzosen geherrscht, und auch Russen. Alle sind sie wieder gegangen. Die Mecklenburger sind immer noch da. Und sie dürfen wieder woanders sein. Gleiches gilt für die pommerschen Mitbürger in diesem neuen Bundesland.

Und noch etwas, Frau Richter: Sie versuchen, mit mir wie mit einem unmündigen Kind umzugehen. Genau das war die Art und Weise der SED, die von oben herab „ihr“ Volk wie ihre Kinder betrachtet hat. Welche Anmaßung! Auch von Ihnen! Ich habe persönliche Eindrücke gezeigt und dazu erzählt. Sie haben darauf im Sinne eines Staates geantwortet, der vor über 30 Jahren genau daran gescheitert ist. Sie treten auf, als wenn Sie die oberste Ideologiewärterin wären. Auch das ist ein Zeichen der Unmenschlichkeit der damals herrschenden Ideologie. Persönliches haben Sie verschwiegen. Erst auf dieser Basis ist ein gegenseitiges Verstehen überhaupt erst möglich. Sie suchen kein Verstehen. Sie suchen ein Ventil für Ihren Hass.

Und noch etwas geschieht mit den Menschen, die ständig Lügen und Fake News ausgesetzt sind: Sie bleiben unwissend. Schlimmer noch: Unwissenheit fördert die Einfalt. Dabei verlieren sie die Orientierung für ihr eigenes Leben, verstehen die Zusammenhänge nicht, werden unsicher und leicht manipulierbar. Die davon betroffenen Menschen werden nie erwachsen sein und für sich Verantwortung tragen können. Genau das ist die Methode dieser Mächte, um ihre Macht zu sichern. Ihre kurze E-Mail ist das beste Beispiel dafür. Ich habe Ihr Lügengerüst widerlegt. Und Sie reagieren wie alle Kinder, die Hilflosigkeit empfinden: mit Wut.

Auch ein tiefsitzender Neid spielt bei Ihnen eine Rolle. Sie werfen mir vor, beruflich privilegiert gewesen zu sein. Ich habe zwei Berufe. Als Fotografiker war ich Mitglied des Verbandes Bildender Künstler der DDR. Und zwar ausschließlich aus eigener Kraft. Ich muss die Staatskünstler nicht aufzählen, die gewisse Privilegien genießen durften. Doch diese haben kein kulturelles Erbe hinterlassen. Es sind die von Ihnen verabscheuten Schwarzweißfotografien, die heute eine Bedeutung haben, nicht nur meine.

„Sie beleidigen das Ansehen der NVA und der DDR.“

Es tut mir leid: Die Angehörigen der NVA und die Machthaber der DDR haben ihr Ansehen selbst beschädigt. Die Folgen sind deren Problem, nicht meins.

„Die Tätigkeit der guten Stasi wir aus dem Gesamtzusammenhang herausgerissen und völlig übertrieben dargestellt.“

Die Stasi war kaum Thema meines Vortrags. Das „Schild und Schwert“ der SED habe ich nur am Rande behandelt. Ich empfehle Ihnen einen Besuch in den entsprechenden Gedenkstätten wie die Runde Ecke in Leipzig, das Stasi-Gefängnis Bautzen II oder/ und Berlin-Hohenschönhausen. Es werden dort auch Führungen, Veranstaltungen und Vorträge angeboten. Der Eintritt ist kostenlos.



Hamburg 2022: Die Freie und Hansestadt ist ein Schmelztiegel. Schon auf dem Hauptbahnhof prallen Arme und Reiche, Raucher und Nichtraucher, Villenbewohner und Obdachlose aufeinander. Irgendjemand kam irgendwann auf die Idee, der Stadtreinigung einen witzigen Charme zu verleihen.

„Positives aus der DDR wie kostenlose Schulbildung und kostenloses Wohnen und nahezu kostenloses Essen erwähnen sie nicht.“

Auf die kostenlose Schulbildung habe ich bereits geantwortet. Kostenlos Wohnen gab es nicht. Richtig, Mieten waren billig. Doch was hatte ein gut verdienender Fischer in Warnemünde davon, wenn er kein Material kaufen konnte, um sein Dach zu reparieren? Nahezu kostenloses Brot lag im Müllcontainer. Es kostete ja nichts.

Ach, Frau Richter, ich könnte Ihnen noch viel Skurriles, Absurdes und auch Unmenschliches aus dem Alltag des SED-Staats erzählen. Das würde mehrere Tage dauern. Die SED und die mit ihr verbündeten Parteien sind an ihrem eigenen Lügengerüst gescheitert. Ich spreche allerdings niemals negativ von den Menschen, die trotz des eingemauerten Systems aufrecht durchs Leben gegangen sind und menschlich gehandelt haben.

Sie werden jetzt mit Wut reagieren. Verständlich. Darauf folgt Trotz. Besser wäre Scham. Doch dieses Gefühl wird Ihnen fremd sein. Ich vermute, mit Gefühlen können Sie generell nicht umgehen. Die SED hat ihre Untertanen zum Kadavergehorsam erzogen bzw. erziehen wollen. „Dienst ist Dienst.“ „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.“ „Wenn du nicht willst, dann...“ So habe ich SED-Genossen erlebt. Vielleicht versammeln Sie sich mit anderen Gleichgesinnten, Enttäuschten und Wütenden, ziehen hasserfüllt durch die Städte und rufen „Wir sind das Volk!“ Oder „Lügenpresse!“ Und drohen mit Gewalt. Oder Sie schreiben weiterhin Briefe mit dem Ziel, andere Menschen zu beleidigen.

Ich kann Ihnen nur mitteilen, dass mir dieses unendlich leidtut. Doch solange Sie leben, gibt es noch einen Weg, seinen Frieden zu machen. Ich wünsche, Sie finden ihn.

Mit freundlichen Grüßen
Siegfried Wittenburg
31.10.2022

In Marktredwitz, Bayern, referierte ich vor Schülerinnen und Schülern einer 12. Klasse. Die Lehrerin mailte mir:

„Lieber Herr Wittenburg, ich möchte Ihnen nochmals recht herzlich danken, die Rückmeldung unserer Schülerinnen und Schüler war großartig - das ist Ihr Verdienst. Für unseren Jahresbericht bräuchte ich noch ein Foto von Ihnen und vllt. das Startbild mit der Schlange vor dem Gemüsemarkt. Können Sie das per Mail schicken?“

Ich meine, es ist wichtig zu erwähnen, dass die Lehrerin aus Thüringen stammt. Von einem jüngeren Zuhörer in Nordhausen, der einen Beitrag für das Lokalradio produzierte, erhielt ich folgende Nachricht:

„Mir hat nicht nur das Zuhören vor Ort enorm viel Spaß gemacht, sondern auch die Aufarbeitung innerhalb des Beitrags.“

Also: Ich mache weiter!



**Für sofort.
Für später.
Für mich.**
www.servicestoredb.de

**Achtung eingeschränkter
Zugverkehr in Hamburg**

Seit Freitag, 07.08.2022 22:00 Uhr bis Freitag, 10.08.2022 06:00 Uhr wird der Zugverkehr in Hamburg eingeschränkt. Die Züge sind nur im Bereich Hamburg-Hauptbahnhof bis Hamburg-Altona im Einsatz. Die Züge sind über die Halte Hamburg-Hauptbahnhof, Hamburg-Altona, Hamburg-Blankenburger Tor, Hamburg-Blankenburger Tor (S-Bahn) und Hamburg-Blankenburger Tor (S-Bahn) im Einsatz. Die Züge sind über die Halte Hamburg-Hauptbahnhof, Hamburg-Altona, Hamburg-Blankenburger Tor, Hamburg-Blankenburger Tor (S-Bahn) und Hamburg-Blankenburger Tor (S-Bahn) im Einsatz. Die Züge sind über die Halte Hamburg-Hauptbahnhof, Hamburg-Altona, Hamburg-Blankenburger Tor, Hamburg-Blankenburger Tor (S-Bahn) und Hamburg-Blankenburger Tor (S-Bahn) im Einsatz.

Hamburg 2022: Ohne Worte.



Hamburg 2021: Ein Kommen und ein Gehen, vom Ostseebad Binz nach Amsterdam, von Kopenhagen nach München, und in meinem Fall von Langen Brütz nach Marktredwitz über Hamburg und Nürnberg.



Hamburg 2021: Die Reisenden warten auf den ICE von Hamburg-Altona nach München. Die Lautsprecheransage kündigt wegen Bauarbeiten eine Verspätung von 10 Minuten an. Mit 17 Minuten Verspätung setzt sich der ICE in Bewegung. Fast alle Plätze sind besetzt.



Nürnberg 2022: Mit 40 Minuten Verspätung erreiche ich Nürnberg. Der Anschlusszug nach Marktredwitz über Regnitz ist vor wenigen Minuten abgefahren. Ich habe fast eine Stunde Zeit, bummle über den Hauptbahnhof und kaufe mir einen Butterbrezen.



Nürnberg 2022: Vor dem Bahnhofsgebäude vertreiben sich die Raucher die Zeit.



Nordbayern 2022: Der Regionalexpress von Nürnberg nach Hof verpasst eine Abzweigung und fährt in die falsche Richtung. Die Fahrgäste regen sich fürchterlich auf. Der Zug muss zurückfahren. Dann beruhigen sich die Fahrgäste wieder und schlummern ein. Mit zwei Stunden Verspätung und nach elf Stunden Fahrzeit komme ich in Marktredwitz, Oberfranken, an. Ich werde zum Abendessen eingeladen.



Marktredwitz 2022: Im Bairischen Hof treffe ich auf diese ausgesprochen seriöse Herrenrunde. Es ist ein Montag. Fast alle tragen schwarze Anzüge, weiße Hemden und weiße Krawatten. Es ist unverkennbar, dass sie in der Kreisstadt etwas zu sagen haben. Ich bin beeindruckt und darf sie fotografieren.



Erfurt 2022: Nach der Veranstaltung im Gymnasium von Marktredwitz reise ich über Nürnberg nach Erfurt. Dafür benötige ich keine drei Stunden. Der ICE fährt mit fast 300 km/h durch den Thüringer Wald. Im Iran gehen die Frauen gegen das Regime auf die Straße und werfen ihre Kopftücher weg. Die Deutschen können dagegen reisen, wohin sie wollen und müssen auch keine Kleiderordnung beachten.



Erfurt 2020: Am Abend werde ich nach Hildburghausen und wieder zurück gefahren. Ich wundere mich über die breiten Autobahnen und langen Tunnel durch das Gebirge. Die Veranstaltung in Hildburghausen verlasse ich mit gemischten Gefühlen. Ich habe nichts anderes erwartet. Zurück in Erfurt sind die Bürgersteige hochgeklappt. Ich bekomme noch ein Bier und dann ist in der Gastronomie Feierabend. Mit knurrendem Magen gehe ich im Hotel ins Bett.



Erfurt 2022: Am folgenden Morgen kann ich im Hotel ausgiebig frühstücken. Auf dem Hauptbahnhof kaufe ich am Automaten ein Ticket für die Regionalbahn nach Nordhausen. Im Bahnhofsgebäude werden im Rahmen einer Ausstellung über psychische Erkrankungen Fotografien von Herlinde Koelbl ausgestellt. Sie sind großartig! Die Deutsche Bahn stellt sich als großzügiger Sponsor dar. Selbstdarstellung! Ich meine es wäre besser, die dafür aufgewendeten Mittel für die Erkrankten zu nutzen.



Kühnhausen 2022: Ich fahre durch mir völlig unbekannte Gebiete. Kleine Ortschaften mit ihren Bahnhöfen „fliegen“ am Fenster vorbei. Manche sind in die Jahre gekommen, manche gar verfallen. Nur wenige Menschen steigen ein oder aus. Wir durchqueren den Kyffhäuser und die Goldene Aue. Ich sehe Bergwerke mit ihren Fördertürmen.



Nordhausen 2022: Ich checke in einem Hotel ein. Das Zimmer ist winzig, doch der Koffer passt gerade noch rein. Auf dem Weg zum Stadtzentrum lasse ich das Stadtbild auf mich einwirken. Nordhausen hat etwa 40.000 Einwohner.



Nordhausen 2022: Es sind nur wenige Menschen auf den Straßen unterwegs und ich freue mich immer, wenn ich etwas Leben entdecke.



Nordhausen 2022: Der Bahnhofplatz ist der Verkehrsknotenpunkt. Zum Stadtzentrum kann ich zwischen Bus, Tram, Taxi und zu Fuß wählen. Ich habe genug gegessen und bevorzuge Letzteres.



Nordhausen 2022: Auf halber Strecke komme ich an einem Einkaufszentrum vorbei. Es erinnert mich an den „Aufschwung Ost“ in den 1990er Jahren, als es Arbeitsplätze nur im Handel gab, wo arbeitslose SED-Parteisekretäre, FDJ-Funktionäre und Pioniergruppenleiter die Produkte ihres Klassenfeindes verscherbelten.



Nordhausen 2022: Das Einkaufszentrum hat die besten Jahre hinter sich. Viele Ladenflächen, geschickt kaschiert, sind leer und suchen neue Mieter. Die Corona-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen. Doch die Kauflustigen haben auch die Bequemlichkeit entdeckt, per Mausclick bei Amazon zu kaufen.



Nordhausen 2022: Einerseits gibt es das, was es einmal nicht gab. Andererseits gibt es das, was es überall gibt. Die Auslagen der Global Player sind standardisiert. Es fehlt ein gewisser individueller Charme. Auf mich, der einmal Individualität vermisst hat, üben diese sterilen Konsumtempel keinen Reiz aus. Es fehlt das urbane Leben, das eine lebendige Stadt ausmacht.



Nordhausen 2022: Es ist die Zeit, als die Bäckermeister für russisches Gas demonstrieren, weil sie meinen, ihre Kunden kaufen kein Brot mehr, wenn die Preise an der Inflation angepasst werden. Die Bäckermeister irren sich. Wenn der Hunger nagt, wird Brot gekauft. Egal, was es kostet.





Jetzt
nur noch
24.95
statt

Kleid 44.95

La finesse
DESSOUS

Strapshemd
+ String 39.95

La finesse
DESSOUS

Nordhausen 2022: An den Auslagen in den Einkaufszentren hatte ich wenig Freude. Umso mehr kann ich eine Schaufenstergestaltung genießen, die mehr Abwechslung bietet.



Nordhausen 2022: Ich stieg eine lange Treppe hinauf und gelangte durch die alte Stadtmauer auf diesen Platz. Der historische Stadtteil fiel an dieser Stelle dem Bombenhagel eines britischen Luftangriffs zum Opfer. Nordhausen war ein Rüstungszentrum. Es wurden Raketen produziert, die als „Vergeltungswaffen“ eingesetzt werden sollten. Nach dem 2. Weltkrieg entstanden im Sozialismus schlichte Wohngebäude mit Parkplätzen.



Nordhausen 2022: Ich erreiche den erhalten gebliebenen Teil der Altstadt. Der Mann, der sich am Auto zu schaffen macht, baut sich eine Mauer, sagt er.



Nordhausen 2022: Ein Ehepaar, Touristen, haben sich im Dom verlaufen und tun das, was Touristen so tun: Fotografieren. Ich fotografiere dagegen, wie Touristen fotografieren. Im Dom stelle ich als Zeichen des Dankes einige Kerzen auf und zünde sie an.



Nordhausen 2022: In der histrischen Altstadt suche ich etwas, was mir gefallen könnte. Ein nettes Café mit geselligen Gästen darin, hübsche Lädchen mit individuellem Angebot, eine urbane Bierstube... Ich finde nichts. Dieser Ort ist wie leergefegt.



Nordhausen 2022: Ein Lieferwagen beliefert ein italienisches Restaurant. Ich müsste vor der Abendveranstaltung etwas essen, um den Erfahrungen aus Erfurt vorzubeugen. Ich lese die Speisekarte im Aushang: solide italienische Küche.



Nordhausen 2022: Das kleine italienische Restaurant ist am frühen Nachmittag voll besetzt. Der Chef zuckt bedauernd mit den Schultern. Ich beschließe, nach einer Stunde zurückzukehren. Es klappt. Eine halbe Stunde vor der Schließzeit bekomme ich noch eine Pizza und zum Abschied einen Grappa.



Nordhausen 2022: Im Stadtzentrum prallen die historischen Epochen aufeinander. Nach Besichtigung der Altstadt fallen mir die Gebäude aus den 1950er und den 1990er Jahren ins Auge. Den Kreisverkehr hat die EU spendiert. Rechts eine Ladenzeile aus der Zeit des Sozialismus, hinter mir eine Einkaufszentrum mit Rolltreppen.



Nordhausen 2022: Ohne Worte.



Nordhausen 2022: Das Wetter ist im späten Oktober sehr warm. Ich mache eine Pause und komme mit diesen Leuten ins Gespräch. Endlich ein wenig Kommunikation.



Nordhausen 2022: Ohne Worte.



Nordhausen 2022: In diesem Gebäude befindet sich die Stadtbibliothek. Am Abend werde ich im Saal des Hauses referieren.



Nordhausen 2022: Ich begrüße die Entscheidung der Stadt, an diesem Ort ein kulturelles Zentrum mit einer modernen Bibliothek, Veranstaltungsräumen und ein Café errichtet zu haben. Das belebt die Innenstadt. Das orientalisches anmutende Café, leider keine Abbildung, betreiben freundliche junge Männer arabischer Herkunft.



Nordhausen 2022: Ohne Worte.



Nordhausen 2022: Den Abend verbringe ich mit einem Buch und gutem Rotwein in der Hotellobby, in Gesellschaft mit der Dame an der Rezeption. Mehr ist nicht. Am nächsten Morgen herrscht dicker Nebel und macht Nordhausen noch geräuschloser als am Vortag.



Göttingen 2022: Durch den Südharz erreiche ich mit der Regionalbahn Göttingen. Die Landesgrenze zwischen Thüringen und Niedersachsen, zwischen Ost und West, nehme ich nur an den Kfz-Kennzeichen wahr. Von Göttingen nach Schwerin reise ich mit dem ICE und komme pünktlich zu Hause an.